

Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 7. 1895

[Ischl, 28/7 95]

Mein lieber Hugo, ich habe mich sehr gefreut, gleich nachdem ich hier angekommen war, Nachricht von Ihnen zu bekommen, und will Sie heute vor Allem herzlich grüßen u Sie bitten, mir recht bald wieder so einen Stimmungsextract her-
5 zuzuschicken, denn solch deutliche Zeichen eines In Verbindungsbleibens tragen zum allgemeinen Lebensgefühl, bei mir wenigstens, recht viel bei, und so sollen Ihre Briefe mit zum Sommer, zum »Erholen« und zu meiner guten Luft gehören. Treffen Sie diese Worte noch in Göding? Für alle Fälle schickt man Ihnen ja nach, denk' ich. – Mir geht es hier, bis jetzt, ganz behaglich; ich fahre BICYCLE, bade in
10 Strobl, geh ins Theater, bin nicht wenig allein, lese CHARTREUSE DE PARME, westöfl. Divan, Schopenhauer'sche Briefe, habe was kleines geschrieben und geh langsam an das neue Stück, wovon etwa ein halber Akt da ist und das mir im Schreiben noch sehr lieb werden wird.

[Vor den SCHOPENH. Briefen möchte ich beinahe warnen; sie machen traurig – ich
15 bin auf Seite 350 oder weiter und finde nichts als eine stete Beschäftigung mit allem Kleinlichen, das um den »Ehrgeiz« herum ist. Jede kleinste Recension, die da oder dort über ihn erschienen, wird erwähnt; – und alle Menschen un[d] Dinge nur in Betracht gezogen, insofern sie sich zu seiner Philosophie, nein, vielmehr zu der Anerkennung seiner Philosophie in Beziehung bringen lassen. Es ist nichts
20 über das Leben, nichts über die Kunst darin zu finden; etwas so papierenes hab ich nie gelesen. Federkratzen, Knittern, Geruch von Büchern – es ist als hätte die Welt, nachdem er sie einmal in eine Formel gebracht, aufgehört für ihn zu existieren, un[d] es handelte sich nur mehr darum, diese Formel von der Menschheit gekannt, bewundert u angebetet zu sein. – In dieser ganzen Unheimlichkeit war die Eitelkeit noch nicht da – und so ist vielleicht auch das wieder groß? – Eine
25 Stelle lautet ungefähr: »Ich werde geradezu melancholisch, wenn ich denke, daß ich kaum ein Viertel von dem zu lesen bekomme, was ich über mich gedruckt wird.« Das ist als Motto aufs Buch zu setzen. –

Goldmann werden wir heuer wohl wieder sehen; es scheint, Anfang September, aber
30 alles das, wie auch KOPENHAGEN ist nicht ganz sicher. Sehr wahrscheinlich werde ich gegen Mitte August auf ein paar Tage nach Wien; und Sie? Können Sie auch noch einmal vor den großen Manövern nach Wien? Das lassen Sie mich für alle Fälle wissen. –

Leben Sie wohl und seien Sie vielmals begrüßt.

Ihr

Arthur.

© FDH, Hs-30885,44.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand Vermerk: »X«

□ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 57–58.

26–27 *Ich ... wird.*] Mehrfach im Buch geäußerter Gedanke, obzwar für gewöhn-

lich »die Hälfte« entgeht. (*Schopenhauer-Briefe. Sammlung meist ungedruckter oder schwer zugänglicher Briefe von, an und über Schopenhauer. Mit Anmerkungen und biographischen Analekten.* Hg. Ludwig Schemann. Leipzig: Brockhaus 1893, S. 292, S. 324.) Denkbar wäre auch, dass er eine frühere Ausgabe von Briefen liest. An Julius Frauenstädt schreibt Schopenhauer: »Trotz Ihrer und meiner Vigilanz glaube ich, daß von Dem, was über mich gedruckt wird, etwa $\frac{1}{4}$ uns ganz entgeht.« (*Arthur Schopenhauer. Von ihm. Über ihn. Ein Wort der Vertheidigung* von Ernst Otto Lindner und *Memorabilien, Briefe und Nachlassstücke* von Julius Frauenstädt. Berlin: A. W. Hayn 1863, S. 584.)

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 7. 1895. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00467.html> (Stand 12. August 2022)